



Herbst

Einsam wird's in meinen Thalen,
Flüsternd nur weht Blättertanz —

Müde, matte Sonnenstrahlen
Breiten einen bleichen Glanz.

Dicht umhegt an brauner Falde
Liegt mein Haus, — sein Rauch verschwebt.

Sußschlag trifft mein Ohr vom Walde . . .
— Meine Seele bangt und bebt . . .

Wilhelm Holzamer

In der Fremde von Anton Tschechhoff

Es war an einem Sonntag Mittag. Der Gutsbesitzer Kamyszew sitzt in seinem Speisezimmer vor einem luxuriös gedeckten Tisch und frühstückt. Am Tisch sitzt mit ihm ein sorgfältig rasierter Franzose, Mr. Champougue. Dieser Champougue war einst ein Hauslehrer bei Kamyszew und hat dessen Söhne erzogen; später aber, als diese erwachsen waren und Offiziere wurden, blieb Champougue bei der Familie, sozusagen als Bonne männlichen Geschlechtes.

Die Pflichten des ehemaligen Hofmeisters sind nicht schwer. Er muß sich nett anziehen, nach Parfüm duften, den Klatsch Kamyszew's anhören, essen, trinken, schlafen — und sonst weiter nichts, wie es scheint. Dafür bekommt er den ganzen Lebensunterhalt, die Wohnung und eine Menge Geschenke.

Kamyszew ißt und trinkt — wie gewöhnlich, ohne Unterlaß.

„Tod und Teufel!“ sagt er und trocknet sich die Thränen, die ihm in die Augen getreten, als er ein mit Senf dick bestrichenenes Stück Fleisch verschlang. „U! Er steigt mir zu Kopf und fährt in alle Glieder. Euer französischer Senf hat diese Wirkung nicht, selbst wenn man einen ganzen Ziegel davon aße.“

„Die Einen lieben den französischen Senf, die Anderen den russischen,“ antwortet kurz Champougue.

„Niemand liebt den französischen, höchstens die Franzosen selbst. Und der Franzose ist Alles, was man ihm vorsetzt: auch Frösche, auch Ratten, auch Schwaben. . . Brrr! Ihnen, z. B., schmeckt dieser Braten nur deshalb nicht, weil er russisch ist, und wenn man Ihnen gebratenes Glas geben und sagen würde, daß es französisch ist, so würden Sie es essen und mit der Zunge schnalzen. . . Für Euch ist alles was russisch ist, schlecht und häßlich.“

„Das sage ich keineswegs.“

„Alles, was russisch, das ist häßlich, und was französisch, — oh! c'est très joli! Für Euch gibts kein besseres Land, als Frankreich, und für mich! . . . Na, und was ist denn an diesem Frankreich, aufrichtig gesagt? Ein Fleckchen Erde! Euer Frankreich kann man an einem Tag bereisen, und bei uns — wenn Du bei einem Thor ausziehst, siehst Du kein Ende und fährst und fährst!“

„Ja, Monsieur, Rußland ist ein großes Land.“

„Für Euch — für Euch gibt es keine Menschen, außer die Franzosen. Ein gebildetes, vernünftiges Volk; Civilisation — einverstanden! Die Franzosen sind alle gebildet, gut erzogen. . . das ist ja wahr. Der Franzose wird immer rechtzeitig einer Dame den Stuhl reichen, er wird die Krebse nicht mit der Gabel essen, er wird nicht auf den Fußboden spucken, gewiß — aber es steckt in ihm nicht dieser Geist! Diesen Geist hat er einmal nicht. Ich kann Ihnen nur nicht so erklären, was ich damit sagen will. . . es fehlt ihm so was. . . Ich erinnere mich, irgendwo gelesen zu haben, daß Ihr alle Eueren Verstand erst aus den Büchern holt, — wir haben den Verstand angeboren. Wenn man einen Russen gehörig unterrichtet, so wird ihm keiner von Eueren Professoren gleich kommen.“

„Kann sein,“ sagt Champougue mit großer Nonchalance.

„Nicht, es kann sein, es ist so. Sie brauchen nicht zu schmollen. Ich sage die Wahrheit. Der russische Verstand ist ersfinderisch, und dabei sind

die Russen nicht eingebildet. Wenn ein Russe etwas erfindet, so verdirbt er es entweder gleich selbst, oder er gibt es als Spielzeug den Kindern; wenn aber der Franzose etwas Dummes erfindet, so schreit er es in die ganze Welt hinaus. So verfertigte z. B. hier einmal der Rutscher Zwan ein kleines Männchen aus Holz, das, wenn man an einem Faden zog, eine unanständige Bewegung machte. Und doch hat sich Zwan damit nicht geprahlt. Ueberhaupt. . . die Franzosen gefallen mir nicht! Ich spreche nicht von Ihnen, aber so im Allgemeinen. Das ist ein sittenloses Volk! Sie scheinen Menschen zu sein, leben aber wie Thiere. . . Nehmen wir z. B. die Ehe. Bei uns, wenn Einer heirathet, wird er der Frau anhänglich, und bei Euch, weiß der Teufel was! Der Mann sitzt den ganzen Tag im Caféhaus, und die Frau läßt sich das Haus voll Gäste und tanzt mit ihnen Cancan.“

„Das ist nicht wahr!“ entgegnet der ungeduldig gewordene Champougue. „In Frankreich wird das Band der Ehe hoch gehalten!“

„Ich weiß, wie es hochgehalten wird! Sie schämen sich, es einzugestehen. Ich spreche ganz unparteiisch: Schweine, ja Schweine. . . Gottlob, daß die Deutschen sie geschlagen haben. Gott gebe ihnen Gesundheit. . . .“

„Angesichts dessen, Monsieur, begreife ich nicht,“ sagt der Franzose und schnell vom Sessel auf, „warum Sie mich bei sich behalten, da Sie die Franzosen so hassen?“

„Und was soll ich mit Ihnen machen?“

„Lassen Sie mich fort — ich gehe nach Frankreich.“

„Waaaaa. . . ? Das auch noch! Jetzt soll ich Sie nach Frankreich lassen? Sie selbst haben sich doch Ihrem Vaterlande treulos gezeigt. Einmal sagen Sie, daß Napoleon ein großer Mann war, ein andermal behaupten sie es von Gambetta; selbst der Teufel würde aus Ihnen nicht klug!“

„Monsieur!“ sagt Champougue französisch, indem er ausspuckt und die Serviette in den Händen zerdrückt. — „Eine größere Beleidigung für mein Vaterland würde selbst mein Feind nicht erdenken. Zwischen uns ist Alles aus!“ Und der Franzose macht eine tragische Geste, wirft gräßlich die Serviette auf den Tisch und entfernt sich mit großer Würde.

Nach drei Stunden ist im Speisezimmer neuerdings gedeckt, und die Dienerschaft servirt das Diner. Kamyszew setzt sich allein zu Tisch. Nachdem er ein Glas Schnaps getrunken, juckt ihn die Zunge. Er möchte wieder plappern, aber es ist Niemand da, an den er sich wenden könnte. . . .

„Was macht Alfons Ludwikowitsch?“ fragt er den Diener.

„Er packt seine Sachen.“

„Was das für ein Dummkopf ist, Gott verzeihe ihm!“ sagt Kamyszew und geht zum Franzosen.

Champougue sitzt auf dem Fußboden in der Mitte seines Zimmers und schichtet in seinem Koffer Wäsche, Parfümfläschchen, Gebetbücher, Kofenträger, Cravatten. . . Aus seinen großen blauen Augen tröpfeln Thränen in den Koffer. . . .

„Was machen Sie?“ fragt Kamyszew nach einer Weile.

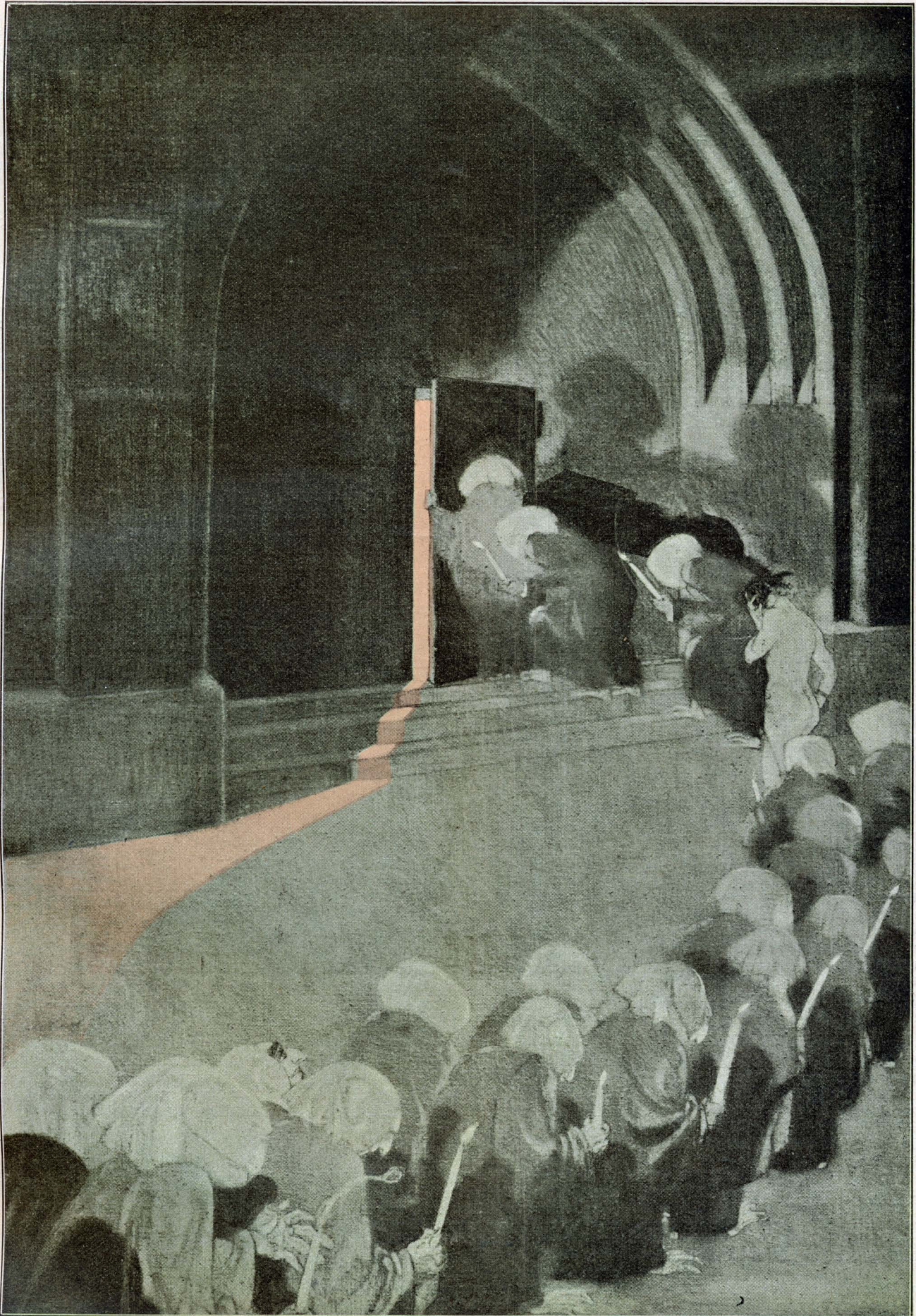
Der Franzose schweigt.

„Wollen Sie wegfahren?“ fragt Kamyszew weiter. „Da! wissen Sie was? . . . ich will Sie nicht



JUDITH

Fritz Christ



EIN SPUK

Julius Diez (München)



Karl Soffel

zurückhalten; nur . . . wie werden Sie denn ohne Paß reisen? Ich bin neugierig. Wissen Sie . . . ich habe Ihren Reisepaß wo verlegt. Ich habe ihn zwischen irgendwelche Papiere gesteckt und er ist nirgends zu finden . . . Und bei uns ist man streng mit den Reisepässen. Sie werden keine fünf Werst fahren und schon wird man Sie festgenommen haben."

Champougne hebt den Kopf und schaut ungläubig auf Ramyszew.

"Sehen Sie! . . . ich sehe es Ihnen gleich an, daß Sie keinen Paß haben. Und dann werden Sie gefragt: „Wer sind Sie denn?“ „Alfons Champougne!“ „Wir kennen schon solche Alfons Champougne. Möchten Sie nicht ein Stück Welt so in Gästlingsstationen bereisen?"

"Sie spaßen?"

"Aber wo denn hin! Mir handelt es sich nur darum, daß Sie dann nicht jammern und nicht an mich schreiben. Ich werde keinen Finger rühren, wenn ich Sie gefesselt sehen werde."

Champougne springt auf und geht blaß, mit weit aufgerissenen Augen im Zimmer auf und ab. — „Was haben Sie mir angethan?" sagt er, indem er sich in heller Verzweiflung an den Kopf greift. „Mein Gott!! Verflucht sei der Augenblick, wo mir der Gedanke kam, mein Vaterland zu verlassen!"

"Na, na, na . . . ich habe ja nur gepaßt," sagt Ramyszew mit verändertem Ton in der Stimme. „Sie sind ein Sonderling, Sie verstehen keinen Spaß! Man kann ja kein Wort sagen!"

"Mein lieber Herr . . ." schluchzt Champougne, durch die Worte Ramyszew's etwas beruhigt. — „Bei Gott, ich liebe Rußland und bin Ihnen und Ihren Kindern von Herzen zugethan, Herr . . . Sie Alle verlassen, wäre mein Tod. Aber jedes Ihrer Worte schlägt Wunden in mein Herz."

"Sie sonderbarer Kauz! Warum fühlen Sie sich denn beleidigt, wenn ich über die Franzosen spotte? Wir spotten ja über so viele Menschen — und Jeder sollte sich darum gleich beleidigt fühlen? Sie sind ein Sonderling! Nehmen Sie sich als Beispiel den Lazarus, den Pächter der Dorfschenke. Ich gebe ihm die verschiedensten Namen: ich heiße ihn einen Juden, einen Kräftigen, ein Schweinsohr, ich zupfe ihn an den Peies . . . und er fühlt sich nicht beleidigt."

"Na ja, für's Geld ist Der zu Allem bereit . . ."

"Also, — es wird sich schon wieder machen . . . Gehen wir zu Tisch! Friede zwischen uns!"

Champougne pudert sich das verweinte Gesicht ein und geht mit Ramyszew in den Speisesaal. Den ersten Gang nehmen sie schweigend zu sich, nach dem zweiten fängt dieselbe Geschichte wieder an, und so kommt Champougne aus den Verdrießlichkeiten sein Leben lang nicht heraus . . .

(Deutsch von F. v. Zimmendorf.)

Aus einem Schulaufsatz

Die kleine Ilse, die offenbar eine viel größere Freundin von Einladungen als vom „Sägebilden" ist, äußerte sich über die Entstehung der Reformation also:

Da waren Leute in Württemberg, die sündigten. Sie nahmen einen Zettel und sagten: Wenn wir den lesen, dann haben wir keine Sünden. Und sie zahlten viel Geld dafür. Da war aber ein Mann, der hieß Luther, der ärgerte sich über die Leute in Württemberg. Darum schrieb er einige Sätze auf, das waren Theesen. Er wollte nur ein paar Sätze machen, aber in der Wuth schrieb er 95 Stück! Als die Leute das sahen, wurden sie ärgerlich und sagten es dem Papst wieder. Da ließ der Papst einen Keistag in Worms machen. Alle wurden eingeladen, nur Luther nicht. Aber da sagte der Kurfürst: Ich habe einen guten Freund, der heißt Luther, den müßt Ihr auch einladen. Da luden sie ihn ein, und da nahm er sich eine Droschke und fuhr hin. Und so entstand die Reformation.

Herzends doktor

Du, mit den Schelmenaugen,
Du kleiner Thunichtgut,
Du magst zum Doktor taugen
Auch ohne Doktorhut.

Mein Herz, so Liebesüchtig,
Ist ganz von Dir berückt,
Seit Du zuerst mich flüchtig
Mit leichtem Gruß beglückt.
Doch wie zuweilen Aerzten
Das Unglück widerfuhr,
Den ewig angeschwärtzen
Heilkünstlern der Natur,
Daß sie ein Uebel heben
Und dann uns für die Nacht
Ein Teufelstränklein geben,
Das wieder krank uns macht:
So reichtest Du im Becher
Mir süßen Laberwein
Und quälst den armen Zecher
Mit Wermuth hinterdrein.
O schaffe bald ein Ende,
Wie Fieber brennt's im Hirn,
Leg' Deine kleinen Hände
Mir kühlend auf die Stirn!
Der Liebe blaues Wunder
Spürt schon der lose Strick,
Denn jünger und gesunder
Macht mich Dein Schelmenblick.

Wilhelm Buchholz

Sancta Simplicitas

Ladenbesitzer (einem Kunden zur Geburt einer Tochter gratulirend): „Ja, das kann ich mir schon denken: Sie hätten wohl gern einen Jungen gehabt, da bis jetzt nur Mädchen da sind. — Bei mir ist's anders: mir wäre, da ich lauter Jungen habe, ein kleines Mädchen sehr erwünscht." (Zu einem danebenstehenden Dienstmädchen, geschäftsmäßig): „Was wünschen Sie, Fräulein?"
Dienstmädchen (glücklich verschämt): „n kleinen Jungen!"

Ca ira

In dieser großen, reichen Stadt,
D'in zwei Millionen Herzen schlagen,
Muß ich mein Weh, mein Lebensweh
In stiller Raft zu Ende tragen.

Ca ira, das ist der Gang,
Das ist der Gang der Weltgeschichte:
Es währt nur eine Spanne lang,
Dann sind wir allesamt zunichte.

In dieser großen, reichen Stadt,
Hör' ich das Herz der Erde schlagen:
Das Herz der Erde ist nicht weit —
Ein Mädchen kann's im Busen tragen.

O süßes Glück, o Sonnenglück,
In diesem Leben noch zu sein:
Es ruht so manches Herz von Gold
Im tiefen Grund, im engen Schrein.

Ca ira, das ist der Gang,
Das ist der Gang der Weltgeschichte:
Es währt nur eine Spanne lang,
Dann bist auch Du und ich zunichte.

Paris

Ludwig Scharf

Die alte Reisigfrau

Von Multatuli

Ich hatte mich mit Fanny auf eine Bank vor den Thoren Haarlems gesetzt. Da sah ich aus der Ferne ein altes Mütterchen daherhumpeln. Oftmals blickte sie sich, raffte etwas von der Erde auf und sammelte es in ihre Schürze. Kleine Stückchen Holz waren es, die sie suchte!

Welche Armuth! dachte ich. Und da die Alte bald in die Nähe meiner Bank kommen mußte, auf der ich saß, warf ich ein Geldstück nieder, damit sie es finden und aufnehmen sollte.

Und bei jedem Schritt, den sie that, freute ich mich, daß sie dem Geschenke näher kam, das ich ihr durch den Zufall spenden wollte.

Aber, reisigsammelnde Frauen und Kometen sind zweierlei. Dieser Komet beschrieb eine andere Bahn als ich berechnet hatte, und ich fürchtete . . .

„Frauchen!"

„Was?"

„Ihr sucht so eifrig . . . ich glaube, daß dort etwas liegt, da . . ."

Sie kümmerte sich nicht um meinen Zuruf, sondern ging sammelnd weiter. Ganz selbstverständlich. Sie suchte Holz und Reisig unter den Bäumen, und das, was ich ihr zeigen wollte, lag auf dem Fußpfad. Und da lag kein Holz. Wahrscheinlich dachte sie nun, ich triebe Scherz mit ihr. „Kommt doch mal da heraus . . . wirklich und wahrhaftig, Frauchen, da liegt wirklich etwas . . . mir scheint, es ist sogar Geld . . .!"

„Ei, wenn Ihr das glaubt, dann hättet Ihr's wohl selbst aufgehoben."

Da nahm ich das Geldstück und brachte es ihr hin und war betrübt darüber, daß die alte Frau in ihrem langen Leben so wenig guten Menschen begegnet war.

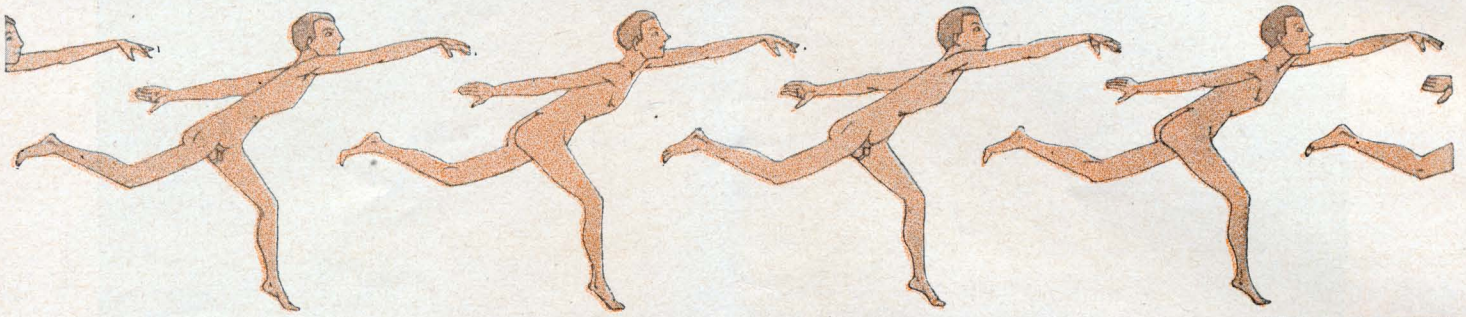
(Deutsch von Hennie Fock)



Fritz Ehmke



ECHO. Hermann Moest (Karlsruhe)



Ein fortlaufender Fries

Bruno Schulze (Berlin)

Gibt es Volkscharakter in der bildenden Kunst?

(Schluß.)

Der Spürsinn für das Deutsche in unserer bildenden Kunst hat erheblichen Schaden gelitten durch die Vordringlichkeit einer Kunstkritik, welche weder aus Herzensstiefen, noch aus wahrer Kunstkennerenschaft schöpft. Ich meine hier nicht etwa bloß die Zeitungskritik, sondern auch das verständnislose Aburtheilen seitens hochstehender und einflußreicher Persönlichkeiten, welche in der Lage sind, durch Aufträge und Ermunterungen die Kunstpflege zu bestimmen. Denn wenn man mir darin Recht geben muß, daß der Volkscharakter in den bildenden Künsten nur durch die Träger der höchsten Temperaturen, d. h. durch die begabtesten und freiesten Künstler, in einer wirklich künstlerischen und für alle Zeiten genügenden Weise zum Ausdruck kommen kann, so wirkt die willkürliche, lediglich persönlicher Laune und Unwissenheit entspringende Stellungnahme gerade gegen die Pflasterer, die Genialsten und Talentvollsten zu Gunsten der Nachtreter und Buckelmacher, direkt volksfeindlich, — Embryonenmord im Heiligtum der Kunst.

Die Zeitungskritik ergänzt diese Salomonische Kunststricherei. Sie hat gewiß manches Gute bewirkt, im Großen und Ganzen aber hat sie sich als internationales Scheidewasser erwiesen, womit der zarte Hauch ureigenen Empfindens unbarmherzig weggepöcht wird, so sehr, daß selbst die Begabtesten mit Blindheit für ihren eigenen Reichtum geschlagen wurden. Die moderne Kunstkritik hat ihren Ursprung nicht sowohl im mitfühlenden Erglühen für die Inbrunst der Bildner, als vielmehr in literarischen und allgemeinen kulturellen Strömungen. In ihrer eigentlich kunstfremden Leidenschaftlichkeit haben sich manche Kritiker geradezu als Lustmörder an Kunstwerken erwiesen, die unter den liebevollen Händen ihrer Schöpfer zu jungfräulicher Lieblichkeit herangereift waren. Mit dem Allerfeinsten in der bildenden Kunst ist es eben wie mit aller Religion: zum zweiten Mal webt sich der Schleier nicht!

Beschränkte sich die Erläuterung der bildenden Kunst auf geschichtliche Darlegungen, auf ernste Anleitungen zum Kunstverständnis, auf die Entdeckung kunstphysiologischer Gesetze u. dgl., und wären alle Kritiker so ehrlich wie der große Anreger Richard Muther, der sich nicht scheut, öffentlich von den Wandlungen seines Geschmacks

Zeugniß abzulegen, dann könnte man zufrieden sein. Was den Kenner und Liebhaber an der modernen Kunstkritik so sehr abtödt, das ist die persönliche Gehässigkeit, das Herunterreißen und Abschachten einzelner Kunstwerke und Künstler. Das macht alle Beteiligten nervös und ist nebenbei etwas entsetzlich Verrohenes, Verwilderndes; ein Kreuzfeuer von Bannstrahlen, wobei den Künstlern wie den wahren, schweigsamen Kunstfreunden speiübel wird. Jetzt gehört es bei einer gewissen Clique einmal wieder zum guten Ton, der natürlichen Schönheit, dem Nackten und der Deutlichempfindung aus dem Wege zu gehen; das Bittere, die Frage, der Spott auf alles Rührsame, auf das völkische Kraftbewußtsein gehören zum guten Ton, und wer dabei am tiefsten in den Dreck greift, der gilt womöglich noch als großes Kunstthier.

Aber es wäre ungerecht, die „deutschfeindlichen“ Frontalangriffe und Winkelszüge der modernen Kunst- und Literaturkritik lediglich auf lustmörderische Absichten oder unverantwortliches Gedankentändeln zurückzuführen. Solider Irrthum aus mangelnder Vertiefung und unvollkommenem Wissen, das Schwören auf gewisse blendende, aber doch nicht allein berechnete Techniken (z. B. den Pleinairismus, der nichts anderes ist als moderne Lichtphysiologie, insbesondere Erfassung des polarisirten Lichtes), dann der thatsächliche Bankerott der sogenannten „vaterländischen Kunst“ haben ihren Theil daran. Dem politischen Aufschwung des Deutschtums mußte der Mißbrauch der Kunst zu seiner Verherrlichung, und der Verherrlichung durch unkünstlerische Mittel mußte

der Ragenjammer folgen. Es wäre auch ungerecht, das Ueberhandnehmen der ägenden Kritik vorwiegend auf den semitischen Geist zu schieben; hat doch allezeit das deutsche Philisterrum Beifall geklatscht, und ich kann es auch nicht vergessen, daß zu den ersten und leidenschaftlichsten Bewunderern nicht bloß Richard Wagner's, sondern auch Böcklin's und Thoma's feinsinnige Juden gehörten. Gewiß können wir von den Juden nicht erwarten, daß sie die Fackel unserer Ideale uns vorantreiben; aber sie haben das Zeug, uns zu folgen, wenn wir ihnen das gute Beispiel geben. Gewiß existirt der jüdische Geist, der Geist des alten Testaments, der da richtet und knechtet und unverstandene Ideale mit glühenden Zangen anfaßt, aber dieser Geist der Herrschsucht und des Größenwahns, die blödsinnige Einbildung alleiniger Auserkorenheit, mit einem Worte: die Pfafferei, die selber nach Gutdünken schwelgen, die Freien aber in ewiger Altesse verschmachten sehen möchte, sie ist auch unter den germanischen Christen gewaltig. Und find nicht auch Scheelsucht und Schadenfreude altgermanische Untugenden?

Wird man sich erst daran gewöhnt haben, die freudemordende Kunstkritik und ihre nothgedrungen einseitigen Rezepte lediglich als literarisches Brillantfeuerwerk zu betrachten, wird man erst lernen haben, jedem eigenartigen Künstler deutscher Zunge, nicht bloß den angeblich unmodernen, wie Edlinger, Melchior und Chodowiecki, Cornelius, Raulbach und Schwind, Richter, Spitzweg, Busch, Defregger u. s. w., sondern auch den vielgehaßten anerkannt modernen ihr charakteristisches Deutschtum abzulauschen, dann wird man finden, daß neben der Leidenschaft der Ehrlichkeit noch gar vielerlei Urdeutsches in unserer Kunst steckt, das wir umsonst bei nichtdeutschen Völkern suchen, — das Kraftfröhliche, das Grübige und Gemüthliche, das Feuchtfrohliche und Singame, das Treuerzige und Leichtgläubige, das Behäbige und Genügsame, das Verjonnene und Mystische, das Gründliche und Nachdenkliche, vor Allem aber die angeborene Begabung für den kerngesunden, sinnlich-sinnbildlichen, blonden Mythos, für das jeder pfäffischen Seelenbeschneidung feindliche Himmelhochjauchen und Zumtodebetäubtsein, eine Begabung, durch die wir den alten Griechen innerlich näher verwandt sind, als es die romanischen oder gar die semitischen Völker jemals waren.

Und noch Eines: man muß sich hüten, die Grenzen des Volkstums und seiner Sprache zu eng zu fassen. Die „Herrlichkeit“ des gegen-



P. Huber



„Parr-ra-de-Hufstellung!“

Max Feldbauer (München)

wärtigen Deutschen Reiches hindert mich nicht, nach wie vor die Niederländer für gut Deutsche unter den bildenden Künstlern zu halten. Neben Niemenschneider, Dürer, Grünewald und Baldung stehen mir gleich die Brüder von Maaseyk und Rembrandt; etwas weiter zurück, soweit es sich um das Deutsche in ihrer Kunst handelt, neben Holbein gleich Rubens. Bei den heutigen ist das Verhältniß etwas gelockert, aber es besteht noch. Auch das spezifisch Völkische in der modernen nordischen Kunst reklamire ich als durchaus uns verwandt, sagen wir als germanisch. Und endlich finden wir oft überraschend Deutsches bei den Franzosen, selbstverständlich auch bei den Engländern und Schotten, seltener bei den Italienern und Spaniern. Aber der einzige Segantini ist ganz deutsch, die personifizierte inbrünstige Ehrlichkeit, gemischt mit ächt deutschem Erfinderidealismus. Und hier zeigt sich uns ein schmaler Pfad, der auch in das Stilistische hinüberführt: ein bloßer Zufall ist es nicht, daß die bildenden Künste der südlichen Völker auch der technischen Grübeleien des deutschen Geistes so viel verdanken. Nicht bloß die Buchdruckerkunst, auch Holzschnitt, Kupferstich, Radirung und Delmalerei sind deutsche Erfindungen. Ja man darf kühnlich behaupten, daß die ganze Illustrationskunst auf unserer sentimentalischen Mittheilbarkeit beruht, aus deutschem Geiste geboren und von anderen Völkern nur äußerlich und herlos übernommen ward.

Je mehr aber die internationale Vermischung der Wahlverwandtschaften fortschreitet, desto mehr sollten wir trachten, die gefunden Keime nationaler Kraft zu erkennen und zu pflegen.

Es geht hier wie mit aller Natur in der Kunst: wer sie aus Eigenem hineinlegen kann, der kann sie auch jederzeit herausziehen. Erhalten wir unsere Muttersprache und die Poesie der deutschen Gesundheit als Stahlkammern unseres Volkscharakters! Die Wahlverwandten aller Völker, mögen sie nun lebhaftig dem überallhin verstreuten Germanensamen entsprossen, oder nur mit dem Seimweh nach den Höhen des Goldblonden gefalbt sein, — sie alle werden dabei profitieren.

Georg Hirth

Leichenbegängniß

Heut sind die Glocken nimmersatt
Und wollen immer klingen,
Es ist ein Läuten durch die Stadt
Wie von verruchten Dingen.

Der Oberst, der gestorben ist,
Der hatte zwei Maitressen.
Der Oberst hat an Jesus Christ
Und an sein Weib vergessen.

Drum ist die Arme jetzt so blass,
Drum ist ihr Schmerz am grössten —
Frau Oberst, überwindet das!
Ein Leutnant wird Euch trösten...

Die Thürme klingen fort und fort,
Und die Salute krachen;
Der Pfarrer sagt ein Bibelwort,
Und die Soldaten lachen.

Hans Müller



A. Bothe

Ketzereien

eines modernen Bureaukraten

Der echte „strebsame“ Beamte gleicht einem Radfahrer, der vor dem Fenster seines Liebchens vorbeifährt: Der Blick ist nach oben gerichtet, nach unten tritt er.

Bei manchem hohen Staatsbeamten ist ein gewisser unedler Theil derjenige, welcher Ehre und Würde gebracht hat. Erste Voraussetzung einer guten Karriere ist sohin stets ein guter — Stuhlgang.

„Ministerium“ nennt man die Gesamtheit derjenigen Staatswürdenträger, welche alle anderen Beamten als ihre Dienerschaft anzusehen die Bescheidenheit haben.

Die „Unabhängigkeit“ des Richterstandes gleicht oft einer Eisfläche: Warme Quellen verschlingen den verräucherten Schlittschuhläufer: „Disciplinerverfahren“ und „Amtsaufsicht.“

Beim Personalreferenten heißt es Offenheit; bei gewöhnlichen Sterblichen Grobheit und Mangel an Takt.

„Reißt den Menschen aus seinen Verhältnissen, und was er dann ist, nur das ist er,“ sagt Seume. Um des Himmels willen! Neunzehntel unserer modernen Bureaukraten wären dann trotz ihres Selbstbewußtseins gar nichts.

Das Wort „Kollega“ im Verkehre zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ist unersetzlich geworden. Es macht die dunkel- und pharisäerhafteste Behandlung erträglich, es zeigt die innere Wärme bureaukratischer Denkungsart, es erhebt den minder Glücklichen zum „Strebsamen“, es ersetzt sogar die schlechteste Bezahlung.

Antimimicus



Das Mitleid



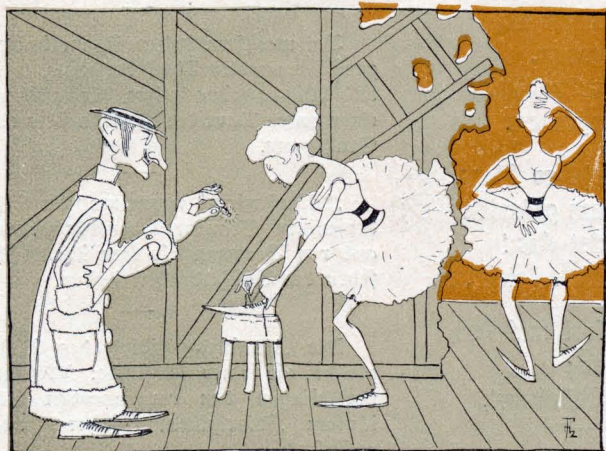
Auf der Alm



Er und Sie



Das Pensionat



Hinter den Couliſſen



Schlussſcene

Aus dem
vollen
Menschenleben



Die Aepfel der Hesperiden

Sieben Bilder
von
Herm. Frenz (Stuttgart)



Die zwanzig Modelle zur Ariadne

Wir erhalten auf psychographisch-skriptoskopisch-manulektorischem Wege folgende Aufschrift:

Jenseits, 5. Oktober

Liebe Jugend! In jüngster Zeit hat Herr Wolfgang Kirchbach eine Debatte darüber entfesselt, wer mir zu meiner „Ariadne auf dem Panther“ Modell gefessen hat. Ich möchte, als geborner Schwabe, feststellen, daß es schwäbische Reize waren, die mich zu dem Werke begeisterten, muß aber allerdings gestehen, daß ein einzelnes „Schwabemädel“ nicht genügt, um die schöne Griechin zu bilden, sondern daß ich deren Reize nach zwanzig autochthonen Modellen zusammenstellte. Von der Einen ist z. B. die rechte Schulter, von der Andern das linke Knie, von der Dritten sind die Größ-

chen unterm Rücken, von einer Vierten die junonische Büste. — Jedes meiner zwanzig Modelle diente mir für eine andere Körperpartie — nur die griechische Nase habe ich aus der Tiefe meines Gemüthes schöpfen müssen, da alle zwanzig mir zur Verfügung stehenden Nasen ein energisches Streben nach aufwärts zeigten! Meine Ariadne ist also nicht eine Schwäbin, sondern die durch künstlerische Auswahl konstruierte Ideal Schwäbin. Dies zur Steuer der Wahrheit. Citiren Sie sich einmal zwanzig hübsche Schwäbinnen in Ihre Redaktion und Sie können sich mühelos selbst davon überzeugen.

Hochachtungsvoll

Johann Heinrich von Dannecker,
Württemberg. Hofbildhauer.

Die nothleidenden Bäckermeister:

„Dös kann si' guat auswachsen mit dem Kornzoll! Recht viel kleana kinna ma d' Semmeln nimma macha!“

Dem Verdienste seine Krone

Wilhelm Raabe hat nun zu seinem 70. Geburtstage doch auch von der preussischen Regierung noch eine Anerkennung erhalten — den Kronenorden III. Klasse! Mit Unrecht machen darüber nörgelnde Blätter ihre hämischen Bemerkungen. Der Kronenorden 3. Klasse ist eine hohe Auszeichnung, die sonst nur Hauptleuten, die eine Ehrenkompagnie commandiren, und Kammerjunker, die eine Hofstafel mitmachen, zu Theil wird! Hat dies Raabe je gethan? Nein! Und doch hat er den Orden gekriegt! — Na, also!

Nemesis

Das Schicksal beginnt bereits, England für seine Frevel zu strafen. Die Zeitungen melden: Die Einwanderung französischer Mönche und Nonnen in England nimmt täglich zu. Bereits sind vierzig Orden unter den Einwanderern vertreten. — Die Strafe ist hart, aber gerecht!

Sum cuique

Wie ist doch jetzt der chinesische Streit
Beendet zu Aller Zufriedenheit!
Die Deutschen und die lieben Chinesen
Sind nie so gut Freund, wie jetzt, gewesen.
Und selbst im Kriege bewahrten sie
Einander die höchste Sympathie.
Zum Beispiel:

Vom deutschen Contingente

Wurden in Peking viel Instrumente,
Aus Erz gegossen und schön verziert,
Aus rührender Fürsicht annektirt,
Dieweil in des Krieges wilhem Getümmel
Der eine oder der andere Kümmele
Ein solches werthvolles Instrument
Leicht stehlen oder zerbrechen könnte!
Da war' dann der Schaden ein fürchterlicher —
In Deutschland, da waren die Sachen sicher.
Und ohne Rücksicht auf Mühe und Kosten
Brachte man sie aus dem fernen Osten.
Und jetzt, nachdem der Streit vorüber,
Schrieben sie höflich nach China hinüber:
„Was wir aus Vorsicht mitgenommen,
Das könnt Ihr jezo wiederbekommen,
Seid nur so gut und laßt es holen —
Dreißig Waggons voll — und Gott befohlen.“

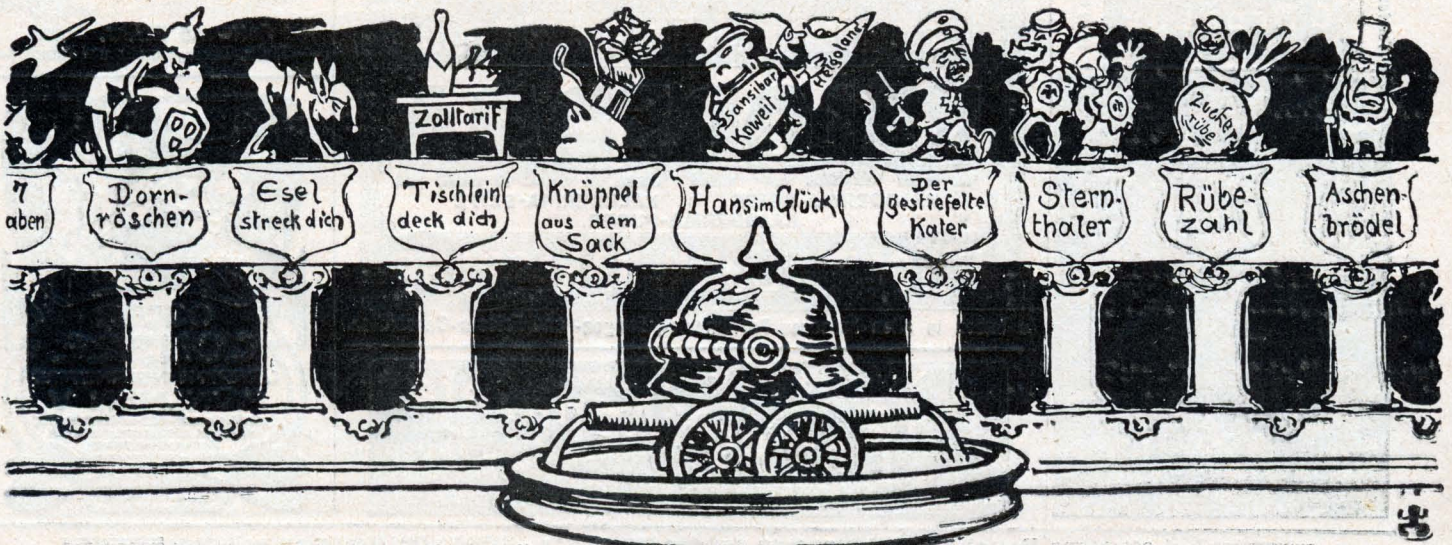
Hinwieder schrieben die Chinesen:
„In Anbetracht der beträchtlichen Spesen
Und der Mühen des Rücktransportes,
Unser Geräth, wir lassen nun dort es.
Wer es besitzt — unter Kameraden
Ist das im Grunde ja egal;
Wir revanchiren uns für den Schaden
Irgendwie schon ein ander Mal.“ —
Also steh'n als legaler Besitz
Vor dem Schlosse des alten Fritz
Jene ehernen Kostbarkeiten —
Kleine Geschenke von lieben Leuten!

Ja, wir sind in Kultur und Sitten
Doch um ein Gutes fortgeschritten;
früher hätte ein siegreich Heer
Einfach geraubt als willkommene Beute,
Was ihm gefiel; — wir Menschen von heute
Thun aber so 'was nimmermehr!
Lassen uns höchstens einmal was schenken —
Will uns Solches vielleicht wer verdanken?

Ki-Ki-Ki

Cohn's Schüttelreim

Ich wünsch', dass meine Sarah härt'
E Bischen von der Saharet.



Neudeutscher Märchenbrunnen

(in einzelne Gruppen aufgelöst)

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend“

Nachfolgendes Inserat erschien tatsächlich in der amtlichen „Vorarlberger Landes-Zeitung“ vom 5. Okt. d. J.:

„Erklärung“

Das Gemeindeblatt für Höchst, Fußach und Gaisau enthielt eine Bekanntmachung des k. k. Bezirksgerichts Dornbirn, daß am 2. Oktober 1901 in der Finanzwach-Kaserne Fußach 18 Bände Meyer's Conversations-Lexikon zur Versteigerung gelangen.

Hier und in Umgebung sind, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, viele Leser der Ansicht, weil das Werk den Namen Mayer führt, es betreffe mich.

Ich erkläre hiemit, daß mich die ganze Sache in keiner Weise betrifft, daß eine Pfändung bei mir noch nie nötig war und daß die Credit Beanspruchenden ja ohnehin genügend bekannt sind.

Fußach, 3. Okt. 1901.

Joh. Georg Maier,
Finanzwach-Oberaufseher.“

Die Oesterreichische Grenzwaache scheint durchaus auf der Höhe der Zeit zu stehen!



Iris-Bücher

ff. illustriert u. geb.
4 Probebände
n. illustr. Katalog
frei. Mk. 4.—.

A. Schupp.
München
Hildegardstr. 13 a

Telefon 6788

PATENT-ANWALT
G. DEBREUX
MÜNCHEN BRUNNENSTR. 13

Telefon 6788

GEBR. HEINRICH FUERTH & B.
PREIS-SPIEL
BUHURT.
BLEISOLDATEN.
NORIS.
50 &

30 jähriger Erfolg. **Proben für die Herrn Ärzte stets zur Verfügung.** **Die allein echten**

GEGEN FETTLICHKEIT
MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN
von Dr. Schindler Barnay
Kaiserl. Rath, em. Chefarzt
der Kronprinz Rudolf-Stiftung.
Bestandtheile:
Sal. Marienb. nat. 3.0 | Extr. Feingelbes. sic. 0.30
Extr. Feingelbes. sic. 0.30 | Sal. in Am. Marienb. 4.0
„ chin. reg. frig. par. 2.0 | Extr. mass. pil. 0.50
„ Aloe. 0.50 | Extr. Terebinth. 0.50
„ castor. supram. sic. 2.0 | Sol. in aqua.
Fie. pilul. N° 50 0.000. c. sacch.
et tum. Tol. argent.

Erhältlich in allen Apotheken. **General-Depôt: Hubertus Barkowski Berlin, Weinstr. 20 a**

Geschlechtstrieb u. Schamgefühl.

Von Dr. Havelock Ellis. 2. Aufl. Mk. 5.—, gebd. Mk. 6.—.
A. Stuber's Verlag (C. Kabitzsch), Würzburg 1.

Max Erler
Leipzig Brühl 34-36
Pelzwaren-Confection
Illustrierter Prachtcatalog frei.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

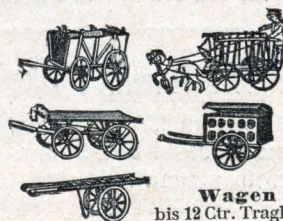
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Nur erstklassige Systeme
u. sämtl. Zubehör
Photogr. Apparate
gegen geringe Monatsraten.
Kataloge gratis und frei.
BIALFREUND & Co. in Breslau.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, NW. 6.

C. L. Flemming,
Holzwarenfabrik
Globenstein, Sachsen
Radkämme,
Hölzerne Riemenscheiben



Wagen
bis 12 Ctr. Tragkraft
Vogelhäuser. — Kinderpulte.

Sportwagen

Haus- und Küchengeräthe.
Illustr. Katalog umsonst.

Couleur- u. Dedikationsartikel
in großer Auswahl



Gottwerth Müller, Jena.
— Illustr. Cataloge gratis und franco! —

OSCAR CONSÉE
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
LICHES FÜR SCHWARZ- u. FARBEENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
FRIEDRICH- u. THEODOR-STRASSE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Knaben freuen sich

über nichts so sehr als über Eureka-Waffen mit gefährlosen Gummipfeilen. Auch für Erwachsene höchst anziehender Sport. Zu haben in allen Spielwaren- und Waffenhandlungen. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Mayer & Grammelpacher, Rastatt.

Fexir- & Jux-Artikel

Preisliste mit circa 250 Abbildungen gratis und franco. C. Wiedling, MÜNCHEN 34, Kaufingerstr. 22.



Hochmoderne realistische Lectüre. Für Herren.

— Alles hochfein illustriert! —
Der gekreuzigte Tannhäuser v. Hanns Heinz Evers. Neu. 2.—
Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebemänner, zusammen. 5.—
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern. 1.50
Der klassische Act. Eine Studien-Mappe für Künstler. 1.—
Der Blick ins Jenseits. Conscript gewesen. 1.50
Der moderne Act. Studien mod. Künstler. 1.—
Abenteuer des Chevalier de Faublas. 2.—
Das Menschensystem von Dr. Artus. 1.50
Versand durch H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Mark.

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in unerreichter Auswahl, als auch das neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Laufende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppelt. Briefporto n. d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co, Zürich, (Schweiz)

Königl. Hoflieferanten.

Jugend

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Inserations-Gebühren

für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegen genommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Münchener Borstpinsel

Münchener Künstlerpinsel „Meunier“

Anerkannt beste Pinsel für alle Arten der Kunstmalerei.

Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.

Es Meunier Pinselfabrik München.

Billige Briefmarken

sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Preisliste

gratis

Die höchsten Stellen stehen Dem offen der tüchtig Buchführung versteht. **Buchführung** versteht. **Correspondenz** **Schönschrift** **Kaufm. Rechnen** **Comptoirkunde** **erlernen!! Verlangen** Sie gratis Prospekt u. Probebrief von F. Simon, gerichtlicher Bücher-Revisor Berlin O. 27. An d. Michaelbrücke 1.

Blüthenlese der „Jugend“

In der Weimarer Zeitung „Deutschland“ findet sich folgende Annonce:

„Dame höheren Standes wünscht entweder eine oder zwei Pensionärinnen oder auch zwei feinmöblierte Zimmer, Sonnenseite, im Südbiertel, zu vermieten.“

Daß im sittlichen Weimar so was geduldet wird?

Die „Berliner Abendpost“ bemerkt auf eine Anfrage in ihrem „Briefkasten“: „Jura kann man nicht studieren, ohne das Abiturientenexamen auf einem Gymnasium gemacht und die Universität besucht zu haben.“

Soll das eine Bestätigung sein, daß die Universität doch nur zum Schwanzen da ist?

Das „Wiener Tagblatt“ widmet am 27. Sept. ds. Jhr. den einziehenden deutschen Chinatruppen einen Leitartikel und schreibt unter anderem:

„Umbräut vom Jubel der Bevölkerung, hält heute der achthundertköpfige Gast des Kaisers seinen Einzug in Wien.“

Da werden die Wiener aber doch froh gewesen sein, wie dieser „unheimliche Gast“ wieder fort war.

Patente

befragt und verwertet gut und schnell

Patent- und technisches Bureau B. Reichhold, Nachf. G. m. b. H. Auskünfte kostenlos, Berlin, Luisenstr. 24.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel.

Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Wallerstein's Fortschrittstiefel

Warenzeichen patentamtl. eingetr.

mit gesetzl. gesch. elastischem Schnallenverschluss.

Wallerstein's Fortschrittstiefel

zum Schnüren, Knöpfen etc.

zeichnen sich aus durch:

Solideste Qualität, vollendetste Passform, besondere Leichtigkeit u. höchste Eleganz.

Fabrikat allerersten Ranges.

Meine sämtl. Fabrikate sind auf der Sohle mit der gesetzl. gesch. Marke „Fortschritt-Tiefe“ gestempelt u. beachte man dies beim Einkauf.

In besseren Schuhgeschäften erhältlich, wo nicht, nächste Verkaufsstelle zu erfahren durch den alleinigen Fabrikanten

Eugen Wallerstein, Offenbach a. M.



Universum

Modern illust. Wochenchrift

Verlangen Sie

Probehefte gratis

von

Philipp Reclam jun.

Leipzig.

Zeppiche

Prachtstücke 3.75, 6.—, 10.—, 20.— b. 300 M. Gard., Portieren, Möbelstoffe, Steppd. u. billigst im Spezialhaus Berlin 158 im (450 Stücker) Emil Lefèvre grat. u. fr.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste
Schweizermilch
Altbewährte
KINDERNAHRUNG

Humor des Auslandes

Captatio benevolentiae

Die glückliche Mutter: Charles und ich sind uns einig darüber, dass die Kleine der Tante Hanna auf's Haar ähnlich sieht.

Schwester: Aber die alte Tante ist ja doch schauderhaft hässlich!

Mama: Aber sie hat 500,000 Mark.
II (Evening Sun)

„Doktor, ich arbeite wie ein Ochse, ich esse wie ein Wolf, ich bin müde wie ein Hund und ich schlafe wie ein Murrelthier.“

Der Doktor mit Gutmutigkeit:

„Aber in diesem Falle würde ich doch zu einem Thierarzt gehen.“ (La France)

Im Princip duzte Dumas Jedermann, ausgenommen Porcher, den Billetverkäufer, der sich beleidigt fühlte, dass er von dem grossen Schriftsteller nicht mit derselben Vertraulichkeit behandelt wurde, welche dieser seinen Freunden bewies. Eines Tages wappnete sich Porcher mit Muth:

„Monsieur Dumas,“ sagte er, „ich möchte Sie um einen Dienst bitten.“

„Nun wohl, lieber Meister, was wollen Sie denn von mir?“ fragte der Schriftsteller.

„Ich möchte von dem grössten Manne meines Jahrhunderts geduzt werden.“

„Nun, lieber Porcher, dann leihe mir fünfzig Louisd'or.“ (La France)

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlithen ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

G. BIRTH's Kunstverlag in München und Leipzig.

Kulturgegeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten von GEORG BIRTH

Französische Ausgabe: „Les grands Illustreurs du 16., 17. et 18. siècle“. Vollständig in 6 Bänden (72 Lieferungen). — Folio. — Preis à Lieferung M. 2.40. Jeder Band complet broch. Mk. 30.—, geb. Mk. 35.—.

Hirth's KULTURGESCHICHTLICHES BILDERBUCH umfasst im Ganzen sechs Bände (72 Lieferungen), darin sind gegen 360 darstellende Künstler vertreten und haben über 3500 interessante Blätter eine technisch vollendete Wiedergabe gefunden. Die Publikation bildet eine in ihrer Art einzige Kunstsammlung — ein Kupferstichkabinett für den Hausgebrauch.

Das „Kulturgegeschichtliche Bilderbuch“ spricht zu uns in der künstlerischen Ausdrucksweise der Zeiten, die es vorführt, und enthält Tausende von Reproduktionen alter Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen und Zeichnungen: Porträts berühmter und interessanter Persönlichkeiten, Kostüm- und Genrebilder, Darstellungen von Jagden, Kriegen, Gerichts- und Genschen, Spielen, Tänzen und Bädern, Festzügen, Schilderungen des höfischen und bürgerlichen Lebens, Städteansichten und Marktbilder, endlich moralische und politische Allegorien, Mysterien, Curiosae u. s. w. Hervorragende Meister dreier Jahrhunderte und verschiedener Nationen — Dürer, Burgkmair, Cranach, Schüpflein, Beham, Solis, Amman, Stimmer, Goltzius, de Bruyn, Sadeler, Chr. de Passe, Callot, Hollar, Merian, Abr. de Bosse, Steff. della Bella, Potter, Boucher, Watteau, Schmidt, Chodowiecki etc. — liefern in überreicher Fülle den Stoff zu diesem Werke, welches an Originalität sowie an kunsthistorischem Werth von keinem ähnlichen übertroffen wird.

Ein modernes Heim!

Gegen Einsendung

von
50 Pf.

Die künstlichste Ausdimückung und Einrichtung moderner Wohn- und Repräsentations-Räume. 15

ca. 100 Illustrationen

Katalog der Verlags-Anstalt von • ALEXANDER KOCH • Darmstadt.



Weltberühmt



sind Imhoff's Gesundheitspfeifen mit Giftpfeifen-Patronen. Einzige wirkliche Gesundheitspfeife. 8 fach prämiirt. Aerztlich empfohlen, auch von Sr. Majestät mit Vorliebe geraucht. Pfeifenköpfe künstlich angeraucht. Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger und schwächere Naturen unentbehrlich. Lange Ahorn, elegant, M. 2.50, echt Weichsel, M. 4.50, 1/2 lang M. 4, kurze Jagdpfeifen M. 2 u. theurer, Anfängerpfeife, unersetzlich, 1/2 lang M. 2. Gesundheits-Cigarren- u. Cigaretten-Spitzen von echt Weichsel- od. Veilchenholz à M. 0.50, 0.60, 0.75, 0.85, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75 und 2.75. Versandt geg. Nachnahme od. Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umsonst.

Preisgekrönt. W. Imhoff, Cassel 93, Hessen-Nassau.

!!! Warnung vor Nachahmungen, man achte auf meine Stempelung !!!

Interessante Lektüre



Reichhaltig illustrirter Prachtkatalog gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. Probes. pik. Lektüre geg. Eins. v. 3, 5 u. 10 M. Emil Zeuge, Berlin N. 28, K.

Das Buch für die Frau

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme, Berlin S. 83. Sebastianstr. 43, über Pensionat. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 9458. Tausende Dankbriefe. Zufendung verchl. 50 Pfg. Briefm. — Sammtl. hygien. Bedarfsartikel.



Achtung! Zur Probe! Wer sich geg. Hautkrankheiten schützen will, rasire sich selbst!

Jeder Ungeübte ist im Stande, sich mit unserer Sicherheits-Rasirmesser „Germania“ sofort ohne jegliche Mühe in 2 Minuten selbst rasiren zu können.

Einfachste Handhabung! Verletzung unmöglich! — Gebrauchs-Anweisung wird jed. Messer beigelegt. — Preis Mark 2,75 franco, 2 Buchstaben in das Heft eingestochen, kostet 15 Pfg. extra. Completes Rasiretui



enthält. obig. Sicherh.-Rasirmesser „Germania“ nebst Seife, Pinsel, Napf u. Streichriemen kostet zusammen nur Mk. 6,45 franco, dasselbe in hochfeinem Etui mit Seidenfutter nur Mk. 8,65 franco.

Gebrüder Rauh, Stahlwaaren-Versandhaus I. R., Gräfrath bei Solingen

Versand gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung d. Betrages. Garantieschein: Nichtgefallende Waaren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten illustr. Pracht-Katalog mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaaren, Lederwaaren, Gold- und Silberwaaren, Haushaltsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Gegenständen.



Interessante Lectüre f. Herren!

Soeben erschienen:

Neue, glänzend ausgestattete u. illustrierte Ausgaben.

Boccaccio, Dekameron
Casanova, Galante Memoiren
Chevalier de Faublas, Abenteuer.

Die Lectüre dieser berühmten galanten Erzähler ist in dieser eleganten Ausstattung für jeden ein Genuss. Preis p. Bd. Mk. 2,20, alle 3 zusammen Mk. 5,30 franco. M. Luck, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfsaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopfschmerzen und macht jedes Haar schön, lang und seideweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da Lovaerin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisiert oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.



Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch Lovaerin werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Köpfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovaerin, mehrere Monate ausreichend, M. 5,00, 3 Flaschen M. 12,00, 6 Flaschen M. 20,00. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

F. Epstein in Dresden,
Victoriastraße 5.

„Rote Nase“

heißt elektrisch Dr. Bloebaum, Köln a. Rh.



Sekt-Marken Langes in allen Weinhandlungen

Zur gefl. Beachtung!

Um dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche unserer verehrl. Leser zu entsprechen, werden wir von Nr. 42 ab, von allen erscheinenden „Jugend“-Titelblättern eine Anzahl Sonderdrucke herstellen lassen, die zum Preise von Mk. 1.—, incl. Porto und Verpackung Mk. 1.65, zu Diensten stehen.

Von dem Titelblatt Nr. 38 (Kaulbach, Mädchenbildnis) haben wir ebenfalls einen Sonderdruck herstellen lassen.

München Verlag der Münchener „Jugend“
Färbergraben 24



Nach dem 15. September

John Bull: „Nur schade, daß Du keine kriegsführende Partei bist, — sonst würd' ich Dir schon heimleuchten!“

Heile aus einem hübsch verneuten Burenkalender auf das Jahr 1902 mit allerlei Burenregeln und etzlichen Costagen

Januar. Die Regel:

Sind die Buren verschwunden im Januar, Meldet das Kriegsamt: Der Krieg ist gar.

Februar. Die Regel:

Scheint die Sonne hübsch warm im Februar, Dann wachsen die Buren und sind nicht rar.

März. Die Regel:

Wenn auch im März schon der Ritzener „treibt“, So ist es doch schlecht, weil es nicht so bleibt.

Lostag:

Ist zu St. Joseph (19.) ein Nebel und trübe, So melden die „Times“ Ueberfälle und Hiebe.

Juni. Die Regel:

Weht im Juni von London ein Wind, Ist er meist schädlich für Weib und Kind, Aber der Wind um Bratoria herum Bringt auch viel englische Soldner um.

Lostage:

Ist zu Medard (8.) noch kein Sieg telegraphirt, Kannst sicher sein, daß er's bald wird. Gib's viel Ueber schläg' zu St. Beit (15.), Ist auch eine Proklamation nicht weit.

Juli. Die Regel:

Kräht im Juli die „Times“ auf dem Mist, So fängt man Dewet, oder er bleibt, wo er ist.

Lostage:

Scheint die Sonn' auch an St. Margarethen (13.), So gehen doch drei Compagnien flöten. Sticht zu St. Vinzenz (19.) stark die Sonn', Erbeuten die Buren eine Kanon', Aber ist ein Nebel an diesem Tag, So kriegens halt achte auf einen Schlag.

September. Lostage:

Ist's zu Egidij (1.) sehr schön und warm, Befehd der Ritzener eine Farm, Aber zu Maria Geburt (8.), Biegt er mit den Schwalben wieder furt. Ist's zu St. Michel (29.) klar und heiter, Kann Wilner schon mit der Bahn nicht weiter.

Dezember. Die Regel:

Ist es im Dezember trübe, Kriegen immer die Buren Hiebe, Ist es im Dezember klar, So ist es auch nicht immer wahr.

Gug.



Hunde und Geflügel

gedeihen vortrefflich bei Spratt's Fleischfaser - Hundekuchen resp. -Geflügelfutter. Erfahrene Züchter benutzen diese Futtermittel seit langen Jahren und zollen ihnen vollste Anerkennung. Interessenten stehen Proben, Prospekte und Niederlagen-Verzeichniss kostenlos zur Verfügung. Man wende sich deshalb an

Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O., die auch Broschüren über Hunde- und Geflügelzucht umsonst und postfrei versendet.

VAN HOUTEN'S CACAO

wird stets gerne getrunken, da sein Aroma im höchsten Grade entwickelt ist und er vor allem äusserst leicht verdaut wird. Die Bereitungsweise ist eine schnelle und einfache.

GARRETT SMITH & Co.

Deutschlands älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.

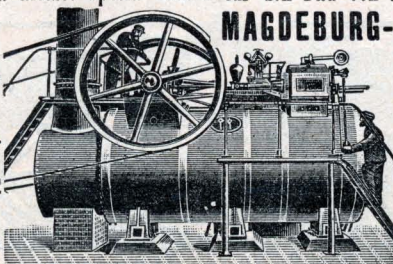
MAGDEBURG-BUCKAU 5

Geringster Kohlenverbrauch

Neue Zeugnisshefte.

Kataloge etc. gratis und franco

Locomobilen von 10—250 P.S.



Paris 1900: 2 gold. Medaillen

Leistungsfähigkeit: täglich 2 Locomobilen im Werthe von 12—15000 M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der Berliner Bär in Hubertusstock

Zum Fall Spahn

Wie habt Ihr Hosannah geschrie'n
Dem Professor vor wenig Wochen!
Und heute ruft ihr: „Kreuziget ihn!“
Weil er einmal die Wahrheit gesprochen,
Ein einziges Mal als Privatdozent, —
Glaubt nicht, daß deshalb die Welt verbrennt:
Der Hase wird mürb in der Beize,
Denkt nur an Euern tapfern Schell!
Bei Euch, da reiten die Todten schnell —
Auch Spahn kriecht Euch zu Kreuze!

Kinder und Narren —

„Vom Uebel ist ultramontan —“
Mein lieber Spahn,
Das Wort sie sollen lassen stah'n!

Puck

Leviathan kommt!!

Verlassen wird Gebirg und Meer,
Der Urlaub ist zu Ende,
Und alle Minister kommen her
Und schütteln sich die Hände.

Und jeder lobt und jeder preist
Des andern rothe Wangen,
Und jeder erzählt, wohin er gereist,
Wie gut es ihm ergangen.

Blaß steht nur einer und verstört,
Als ob ihn Geheimnis quäle,
Und wie er nicht auf die andern hört,
Da fragen sie, was ihm fehle?

Und Herr von Koerber traurig spricht:
„Leichtsinnige Kollegen,
Ihr seid vergnügt und wißt doch nicht,
Womit wir ihn versorgen.“

Er kommt! Der Reichsrath kommt heran!
Ihr fragt mich, was mir fehle?
Ich hab' keine neue Eisenbahn
Und keine neuen Canäle.

Mein ganzer Vorrath ist aufgebraucht,
So spricht er mit Zagen und Zittern,
Und wenn das Ungeheuer faucht,
Womit nur werd' ich es füttern?“

Stefan

Eine moderne

Neubearbeitung von Faust und Gretchen

ist kürzlich in Stuttgart erschienen, aber nicht bei Cotta, sondern in der Strafkammer des Landgerichts. Das Opus war zuerst dem Schöffengericht angeboten worden, doch wurde von diesem der Verlag abgelehnt. Dagegen ist die Anlehnung an Goethe's „Faust“ überall gewahrt; originell ist nur, daß Faust zu den ergebensten Unterzeichneten in keinerlei Beziehung steht und als Kläger gegen Gretchen auftritt, weil sie ihn auf allen seinen Spaziergängen verfolgt hat; und äußerst versöhnlich ist der Ausgang, indem Gretchen nicht wegen Kindsmord in's Gefängnis kommt, — denn ihr Kind ist eines natürlichen Todes gestorben, — sondern weil sie dritten Personen gegenüber mit ihrer Schande renommirt und sich nicht geschämt hat, den Erzeuger ihres Kindes — hier ein unbescholtener Assessor — mit Namen zu nennen. Der Staatsanwalt hatte für diese schauerhafte Majestätsbeleidigung sechs Monate beantragt, — zwei Monate mehr, als das Kind gelebt hatte, — denn obgleich der Beleidigte die Thatfache der Vaterschaft, sowie das ganze Verhältniß zugeben mußte, so ist doch nach deutschem Reichsrechte der unehelichen Mutter nicht erlaubt, den Vater durch derlei Behauptungen zu nenen. Die Strafkammer erkannte nur auf vierzehn Tage (wohl eine sinnige Anspielung auf das Wochenbett), da die Mutter sonst unbescholtene war und durch die Mutterschaft nur ihre Ehre verloren hatte. Gretchen ist also „gerichtet“, und wird hoffentlich auch, wie bei Goethe begnadigt werden. Ueber den „literarischen Werth“ des Werkes wollen wir lieber schweigen, sonst könnten wir die staatsanwaltlichen 6 Monate erwischen, denen Gretchen glücklich entgangen ist.

Mephistopheles. Marthe Schwerdtlein. Valentin.
Böser Geist.

Der zweigetheilte Böhme

Ein Marterl

von Kassian Kluibenschedl, Tuifselemler

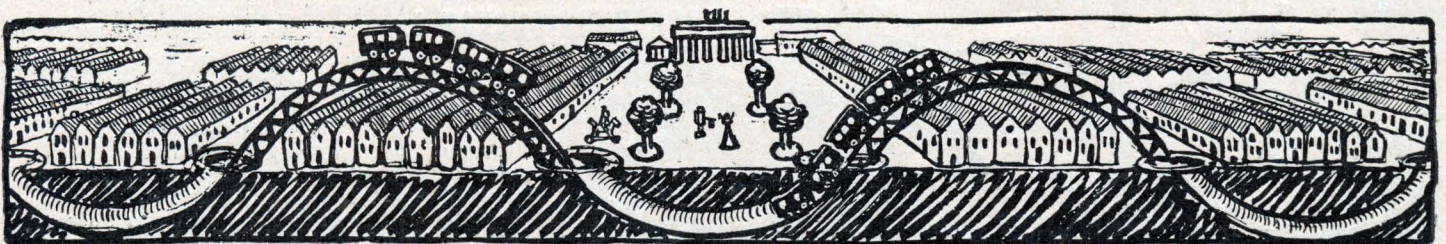
Allhier auf diesem Sezirtisch, gerad' in der Mitten
Haben sie seeben einen edeln Böhme
zerschnitten.

Alldeutsche, Christlichsoziale, Freisinnige,
Feudale und Regierung
Wetteiferten mit einander in des Messers
Kunstgerechter Führung,
Auch eine hohe wohlthätliche Hierarchie
War in besonderer Andacht mit von dieser
Partie.

Zuerst wurde peinlich gespalten jedes
einzelne Haar,
Weil die eine Hälfte deutsch und die andere
tschechisch war.
Das eine Aug', das nicht mehr „geschleht“,
sondern schon „hinüber geschaut“,
Wurde den Radikalnationalen unverzüglich
anvertraut.

So ging es weiter an Kopf, Kumpf und
Gliedmassen:
Nichts wurde von den Herren Chirurgen
unsezirt gelassen.
Zu guter Letzt hat es in dem anatomischen Saal
Aber dennoch wieder abgesetzt einen
Mordskrawall —

Die ganze Streitfrag' ist jeto erbittert
von Neuem aufgerollt,
Dieweilen bei der Sektion Niemand den
Steiß für sich behalten wollt'.
Ewig schade, daß es sich nur handelte um
einen transchirten Böhme —
Sonst belegt man dieß saftige Stück just
nicht mit dem Anathem;
Beim Federvieh, sowie bei jeglichem Wild
mit Löffel, Geweih und Krückel
Zeist obbesagter delikater Bissen bei uns
zu Lande sogar das „Pfaffenstückel.“



Ein Vorschlag zur Güte: Vielleicht ließen sich die Differenzen zwischen Krone und Berliner Magistrat bezüglich der Stadtbahn durch eine „Zickzack“-Anlage — theils drüber hin, theils unten durch! — beilegen.



Der „schwarze Hujust“

veröffentlicht die nachfolgende, im Jahre 1781 thatsächlich gehaltene geistliche Rede — offenbar um seinen Lesern zu beweisen, daß der von der „Augsburger Postzeitung“ verlangte „katholische Witz“ bereits vor mehr als 100 Jahren in Blüte stand. Das interessante Dokument findet sich auf S. 215 ff. des „Taschenbuchs für vaterländische Geschichte“, herausgegeben von Joseph Freiherrn v. Hormayr, Berlin 1845 bei G. Reimer.

Rede des Directors Spiritualis des schwäbischen Nonnenklosters Gemünd, Vater J—r. bei der Einkleidung einer jungen, adelichen Nonne. — Aug. 1781.

„Nun, geistliche Braut, ziehen Sie demnach wohl zu Gemüthe, was für ein tugendhaftes Beispiel Sie an Ihrer würdigen Frau Oberin zu ersehen haben. Wolan, bestreiffen Sie sich, ihre in allem nachzuahmen: seyn Sie ein junger Affe, welcher seiner Mutter alles nachzuahmen trachtet. Du junger Affe, meine geistliche Braut, affe also nach dem alten Affen, deiner würdigen Frau Oberin, was du nur immer tugendhaftes an ihr betrachtest! Affe nach, du junger Affe, in den Kasteien und Bus-Verken; affe nach ihre Keuschheit und Demut, ihre Geduld. Affe nach, du junger Affe, ihre Auferbaulichkeiten; damit du einstens auch den alten Affen in der Stell einer würdigen Fr. Oberin, nachahmen könnest.“

„Nun, geistliche Braut! habe ich genug von Ihres Obiegenheit geredet. Ich komme demnach auch auf Sie, würdige Frau Oberin; ich übergebe Ihnen dormalen gegenwärtige geistliche Braut, und ermane Sie, solche in Ihrer Obacht zu nemen. Damit aber auch Ihrer Seits nichts gebrechen möge: so seyn Sie gleich einem alten Bären, welcher nichts anders auf die Welt bringt, als ein wildes und ungestaltetes Stück Fleisch, und solches so lange leckt, bis es die Gestalt eines jungen Bären bekommt. Also lecke du, alter Bär, würdige Fr. Oberin! gegenwärtiges geistliches Stück Fleisch; und zwar so lange lecke an demselben, bis es vollkommen, an Demut und Auferbaulichkeiten, dir und allen seel. Vorfahrinnen, ähnlich werde. Lecke du auch dein ganzes Convent, sammt allen Closter- und Kost-fräulein. Lecke du, alter Bär! würdige Frau Oberin! die sämtliche Familie der geistl. Braut, und alle hier versammelte Zuhörer. Zuletzt aber lecke auch mich, damit wir alle wol gelect und gereinigt, den glänzenden Gipfel der Vollkommenheit erreichen mögen! Amen.“

Zur Beruhigung!

Die Blätter meldeten unlängst eine schwere Erkrankung des Königs Eduard von England. Wie sich nun herausstellt, ist das Uebel, woran der König leidet, einfacher Hüftschmerz, Lumbago (nicht mit p!).

Zum 1. Oktober

Im Hexameter träumt der Pennäler von Sporen und Pallaß,
Im Pentameter drauf übt er langsamen Schritt.

Autel-Lied

Melodie: „Das Wandern ist des Müllers Lust.“

Die „Gesellige Vereinigung deutscher Automobilisten“, die ein Preisauschreiben zur Verdeutschung der Worte „Automobil, Automobilist, Automobilismus, Automobilfahren“ erlassen hatte, ertheilte den ersten Preis Herrn Regierungsbauführer Wilhelm Will in Berlin, der die genannten Worte mit „Aut (das Aut, pl. die Aute), Autler, auteln“ übersezte.

Das Auteln ist des Autlers Lust,
Das Auteln.
Das muß kein rechter Autler sein,
Dem niemals fiel das Auteln ein,
Das Auteln, das Auteln.

Von Wilhelm Will hab' ich's gelernt,
Das Auteln.

Der autelt, bis die Sonne sinkt
Und nach Benzin der Erdball stinkt
Vom Auteln, vom Auteln.

Drum wer ein Aut sein eigen nennt,
Der autle.

Und wenn Dir auch die Junge bricht,
Denk', es sei deutsch, und hadre nicht,
Nein, autle, ja, autle!

Es lebe der Fortschritt!

Wie die Zeitungen melden, wurde der sozialdemokratische Redakteur John, der wegen eines Preßvergehens eine viermonatige Gefängnißhaft in Tegel verbüßt hatte, bei seiner Entlassung von Tegel aus durch die Straßen Berlins zwischen gemeinen Verbrechern im Zellenwagen nach dem Polizeipräsidium transportiert. Man sieht daraus: die Justiz huldigt, wie das ganze Jahrhundert, dem Fortschritt, denn noch vor vier Jahren wurden die Preßverbrecher zu Fuß und in Ketten transportiert. Jetzt ist bereits der „grüne Wagen“ Mode. Noch ein halbes Jahrhundert, und wir erleben es vielleicht, daß einer unserer Kollegen in der Droschke fahren darf. Der Verein „Berliner Presse“ hat sich denn auch dieser Einsicht nicht verschlossen und, wie wir aus bestimmter Quelle erfahren, aus Anlaß des Tegeler Vorkommnisses ein Dankschreiben an den Justizminister gerichtet.

Edgar

Weibliche Feuerwehr

Der Magistrat von Heilsberg in Ostpreußen hat eine Verfügung erlassen, wonach die steuerpflichtigen Frauen und Mädchen bei Feuergefahr zum Löschdienst verpflichtet werden.

Wo sonst ein Mädchen sich blicken läßt,
Steht alles gleich in Flammen,
Doch vor der Heilsberger Heilsarmee
Sinken die Flammen zusammen.

Höllenangst

Als Miquel in den Himmel kam,
Entstand ein Mordsradau,
Reißaus die Schaar der Engel nahm —:
„Kinnings, de Sicken tau!“ *)

*) „Kinder, die Taschen zu!“



Leichenbrettel

Von Kassian Kluibenschedl, Tüfselemaler

Buchstabirt mit Trauer vorliegenden Partezettel:
Es liegt auf diesem Ueberleichenbrettel,
Anstatt auf einem regelrechten Todtenschrage,
Herr von Wolzogen, von seinen Collegen erschlagen.
Ach, meuchlerisch dahingemordet in seines
Lebens Lenz

Ward der Herr Baron vom grimmen

Ungeheuer Concurrrenz.

Nun rezitiret er uns wohl mehr keinen Ton,
Und seinem Hien entspringt kein einziges Chanson,
Sintemal der Erdenmensch im Leichentuche
Auch als Ueberbretteldichter gleichet einem
zugeklappten Buche.

O lieber Gott, erbarm' Dich gnädig sein
Und laß ihn doch in Deinen Himmel ein.
Wir wollen hoffen für die arme Seel',
Daß sie den Weg zum Elysium nicht verfehl'
Oder gar von wegen dieser oder jener Sünd'
Den steilen Pfad mit Bretteln noch
vernagelt find't.

Schamhaftes aus dem Muckertal

Der Comödie II. Theil

Zu Elberfeld die Tritonen
Sind wiederum kreuzfidel,
Nach schlimmen Operationen
Gesund und ohne Fehl!

Worüber die Mucker erröthet,
Die schauernd dort geweilt,
Das ward wieder angelötet,
Nachdem man's abgefeilt!

Die Betschwester mag es fränken:
Plätschlich war's ja gewiß,
Sich heimlich hinzudenken
Das fehlende Aergerniß!

Jedoch die ehr'nen Tritonen,
Die lachen und freuen sich sehr:
„Nun sind wir zu allen Funktionen
Befähigt, wie vorher!“

Nun können wir fünfzig auch zeugen
Dafür, daß im deutschen Land
Sich Geist und Schönheit nicht beugen
Vor lüsterem Unverstand!“

de Nora

Zur gef. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Walther Georgi (München).

Von dem auf der letzten Seite dieser Nummer stehenden Blatte: „Zum 100. Geburtstage Lortzing's“ haben wir Sonderdrucke herstellen lassen, die zum Preise von 50 Pfg., incl. Porto und Verpackung 80 Pfg., durch G. HIRTH's Verlag, München, zu beziehen sind.



Zum 100. Geburtstage Albert Lortzing's Arpad Schmidhammer